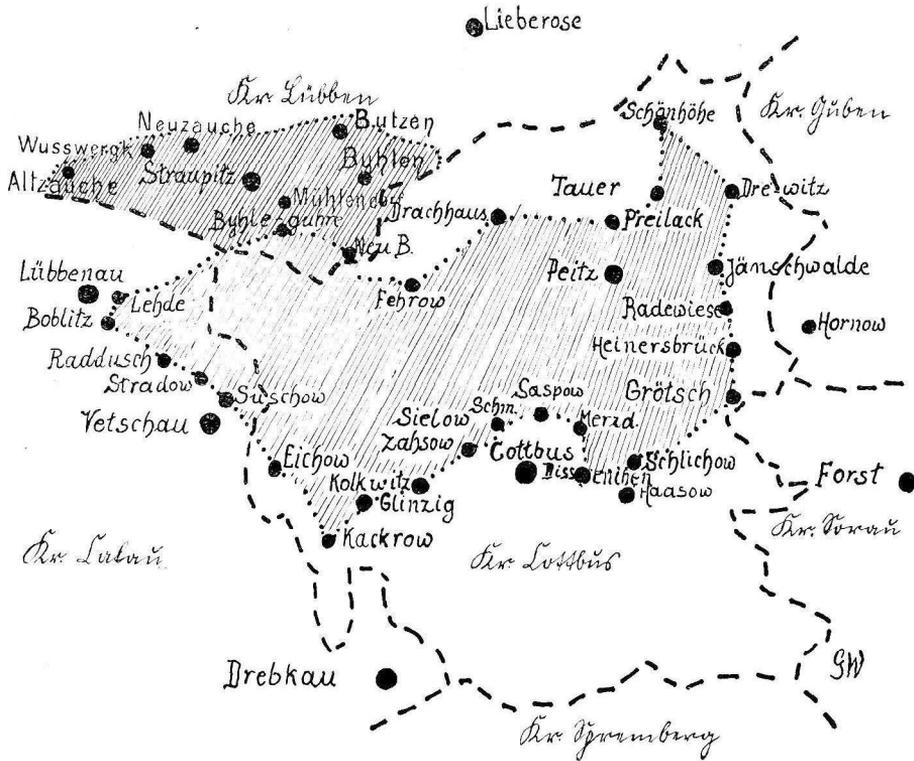


# Die wendischen Volkstrachten in der Niederlausitz.

Von Gerhard Wiefner, Branitz.

Die wendischen Trachten, die unter dem Namen Spreewaldtrachten weit und breit bekannt sind, erstrecken sich auf ein viel größeres Gebiet als nur den Spreewald, und wiederum gibt es große Teile des Spreewaldes (Unterspreewald), in denen man sich vergeblich nach ihnen umsieht, hier sind sie seit Menschengedenken verschwunden.

Grund hierfür sind weniger die hohen Erstehungskosten als vielmehr die leidige Tatsache, daß mit der modischen Kleidung mehr Staat gemacht werden kann — wenigstens nach Ansicht der wendischen Mädchen und Frauen — ferner die Unbequemlichkeit dieser schweren Kleidung, das lästige, einschnürende Nieder und schließlich die Erfahrung, daß



Verbreitung der wendischen Trachten in der Niederlausitz um 1930.

Mit dem Rückgang der wendischen Sprache setzte auch die Abnahme der wendischen Trachten ein. Während noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts die gesamte Niederlausitz mit Ausnahme eines Teils des Sorauer Kreises die wendische Kleidung trug, ist sie jetzt nur noch im nördlichen und westlichen Teile des Kreises Cottbus und in einigen Spreewalddörfern der Kreise Calau und Lübben zu finden, und zwar nur bei dem weiblichen Geschlecht. Nie kommt es vor, daß Zugewanderte sich wendische Tracht zulegen, es sei denn, wenn sie sich gelegentlich einmal photographieren lassen wollen.

Die Zeit, da die anmutigen Trachten der Vergangenheit werden angehören, rückt immer näher. Von Jahr zu Jahr verschwinden sie zusehends. Der

die Nationaltracht in der „Fremde“ als auffallend und unangenehm empfunden wird.

Die schönste Gelegenheit, sämtliche wendischen Trachten der Niederlausitz in ihrer Vielfaltigkeit und Farbenpracht zu bewundern, bieten die beiden großen dreitägigen Cottbuser Jahrmärkte. Der Frühjahrsmarkt beginnt am Sonntag nach Ostern, der Herbstmarkt am ersten Septembersonntag. Selbst Vertreterinnen des Oberlausitzer Trachtengebietes aus der Gegend von Weißwasser (Schleife) find hier anzutreffen.

Von einigen kleinen örtlichen Unterschieden abgesehen, können, was die Art der Bindung des Kopftuches anbetrifft, sechs besondere Gruppen festgestellt werden, die sich auf ganz bestimmte Dörfer verteilen. Zweierlei Trachten in einem Dorfe



Byhleguhre und Straupig.  
Festkleid



Byhleguhre und Straupig. Kirchkleid.



Neuzenche.

sind undenkbar, es sei denn, daß Dienstboten, die nur kurze Zeit in einem Orte weilen, ihre eigene Tracht beibehalten. Zugezogene junge Frauen geben ihre Heimattracht auf. Sie wollen damit zugleich zeigen, daß sie sich von nun an als Glied der neuen Gemeinschaft fühlen. Die Arbeitstracht ist

überall die gleiche: ein bunter Leibchenrock, Bluse, Schürze, einfaches Kopftuch. — Gegen die Unbilden der Witterung schützt eine Jacke mit langen, engen Ärmeln, die Polka.

„Die wendische Tracht wirkt durch ihr farbenfrohes Gesamtbild. Man könnte sie einen Ausdruck

der frohen, sorglosen Volksseele nennen. Aber auch den ernsten und trüben Stunden trägt sie Rechnung durch die Wahl der Farben.“ Im großen und ganzen können namentlich bei der Farbe des Rockes drei Gruppen unterschieden werden: die erste nennt der Wende „pifane“, d. h. bunt. Es sind dies die gewöhnlichen Sonntags- und Festkleider, die durch ihre frohen Farben besonders auffallen und so malerisch wirken: karminrot, ziegelrot, rosa, hellgrün, hellblau und violett. Diese Farben werden in der Hauptsache von Mädchen und jungen Frauen bevorzugt! die zweite Gruppe heißt „schlajchne“ schlicht, mit den Farben dunkelblau, dunkelgrün, tiefviolett und braun. Dazu sind die Kopftücher ebenfalls dunkler gehalten oder weiß. „Diese Farbe trägt man in der Passionszeit, in der Halbtrauer und nach einer Feuersbrunst.“ Mit dem zunehmenden Alter werden die Farben dunkler gewählt, die dritte

Gruppe heißt „zarne“ — schwarz. Man trägt sie stets an den ersten Feiertagen, Karfreitag, Himmelfahrt, Bußtag, Totensonntag, am zehnten Trinitatissonntag, am Totenfest und zum heiligen

Abendmahl, doch auch bei Begräbnissen. Dazu gehört ein weißes oder schwarzes Kopftuch. — Die Strümpfe sind bei den Mädchen weiß oder schwarz, bei Frauen immer schwarz. Ursprünglich wurden schwarze Halbschuhe oder Lederpantoffeln getragen.

Leider verschaffen sich, aus Eitelkeit hervorgehoben bunte Schuhwerk wie auch bunte Strümpfe immer mehr Eingang. Nicht ganz ohne Schuld an dieser Verschandelung der schönen alten Wendentracht sind Dienstherrschaften, die ihre wendischen Dienstmädchen mit abgelegtem buntem Schuhwerk zu beglücken suchen. Ja selbst Wendinnen mit Jumper und Theaterfischal sind schon häufig anzutreffen.



Altjauche.

Leider!

## Der weiche Tod.

Von Dr. med. vet. Walter, Straupitz.

„Tag, Karl! Hast Du gehört, Balchens auf Grobbe haben heute ihre beiden Kühe totschlagen müssen. Der Doktor sagt, das Becken sei gebrochen, beide hochtragend!“ „Nun sag mal, was ist das bloß? Mein Vieh ist auch so mager; so mager war es noch kein Jahr. Doch stibbern tut noch keine.“ „Nein, das ist bei mir ja auch noch nicht. Bei Franzens aber kann eine schon nicht mehr allein aufstehen, der hilft ihr alle Tage — und Schulzens haben vorige Woche eine mit einem gebrochenen Bein geschlachtet und Kloffens vor Ostern ihren Bullen, der hatte das Kreuz kaputt, und Schneiders vor Fastnachten die Kuh. . . . Das ist ja schlimmer als die Seuche. Das muß doch bald 'ne Seuche sein!“, „Ich weiß auch nicht —. Da geht der Tierarzt. Fragen wir ihn mal?“ „Ja, wollen doch mal! — Tag Herr Doktor! Wir wollen Sie mal was fragen, sagen Sie mal, Balchens haben zwei Kühe schlachten müssen?“ „Ja —. „Warum denn?“ „Die hatten sich halt beide das Becken gebrochen. Es ist das

alte Leiden —“ „Na, Schneiders doch auch zu Fastnachten — „Ja, alles Knochenweiche.“ „Was ist denn das, das ist ja wie eine Seuche?“ „Nein, eine Seuche ist das nicht. Zu einer Seuche gehört immer ein Erreger, der sie hervorruft und wieder weiter auf das nächste Tier überträgt. Aber wie soll ich Ihnen das erklären? — Knochenweiche —“ „Sehen Sie, Herr Doktor, Krebs — da weiß man doch, was das ist, und ebenso die Schwindsucht —“ „Na, ich weiß schon. Passen Sie mal auf. Nebenbei bemerkt erst mal: wenn Sie wissen, was Krebs ist, dann wissen Sie mehr als alle Professoren zusammen —“ „Aber dem Grafen sein Hund hatte Krebs, der Diener hat's mir mal gezeigt, das sah man doch!“ „Ich verstehe schon, Sie meinen beim Krebs da hat man solche runden Knubels, die sieht man, kann man anfassen, abschneiden —. Ja, so einfach ist das nicht mit der Knochenweiche, oder wie man sie auch nennen kann: Leckfucht oder beim Geflügel Federfressen oder bei den Schafen Wollefressen;